

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Posten- und Postgebühren.
 Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Voten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-spaltige Korpuszeit berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.
 Für Nachweis und Offerten-Aannahme 10 Pfennige Extragebühr.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 25.

Dienstag, den 27. Februar 1906.

74. Jahrgang.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.

Durch die weiten deutschen Lande
 Klingt der Glocken heller Klang,
 Dorf und Stadt im Festgewande
 Spendet dem Allmächt'gen Dank.
 Sonnenblick in aller Herzen,
 Deutschland betet, jubelt heut —
 Silberhochzeitsfreudenfeier,
 Die uns unser Herrgott bent.

Rastlos tätig ist der Kaiser
 Für der Seinen Wohlergeh'n,
 Will den Frieden uns erhalten,
 Deutschland immer glücklich sehn,
 Kunst und Handel will er fördern,
 Tritt für deutsches Wesen ein,
 Will des Staates erster Diener,
 Seines Reiches Vater sein.

Kaiserin, so hold und gnädig,
 Unsers Volkes guter Geist,
 Wie einst Königin Luise,
 Alt und jung die Lehre preist.
 Täglich bannt sie Not und Sorgen,
 Wohltun sie erfreut, beglückt,
 Dank entströmt viel tausend Herzen,
 Die geplagt und die bedrückt.

Fünfundzwanzig Jahre schwanden —
 Eine wechselvolle Zeit —
 Fünfundzwanzig lange Jahre,
 Reich an Freuden, reich an Leid.
 Mögen Deutschlands Völkerscharen,
 Wenn einst naht das goldne Jahr,
 An dem hohen Ehrentage
 Segnen unser Kaiserpaar!

Berlin.

Karl Walleiser.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Ernst Wilhelm Richard Saube** in Zschopau soll auf Antrag des Verwalters in der Gläubiger-versammlung vom

10. März 1906 vormittags 9 Uhr

auch darüber beschloffen werden:

ob die zur Masse gehörigen Grundstücke wegen zu hoher Belastung freigegeben werden sollen.

Zschopau, den 26. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können hier **Freitag und Sonnabend, den 2. und 3. März 1906** nur dringliche Sachen erledigt werden.

Zschopau, den 14. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bestellungen auf das Wochenblatt

werden jederzeit in der Expedition und bei allen Zeitungsboten angenommen.

Zum 27. Februar 1906.

Schon seit vielen Monaten weilen die Gedanken des gesamten deutschen Volkes mit den innigsten Gebeten, Glück- und Segenswünschen bei unserer erlauchtesten kaiserlichen Familie, der das herrliche Fest einer Doppelhochzeit bevorsteht. Nachdem im Juni vorigen Jahres unser jugendlicher Kronprinz unter dem Jubel der Bevölkerung seine liebliche Braut, die Prinzessin Cecilie von Mecklenburg, seinem Vaterhause zugesührt hat, wird am 26. Februar die Prinzessin Sophie Charlotte, Tochter des Großherzogs von Oldenburg, als innigstgeliebte Braut unseres Prinzen Eitel Friedrich in Berlin empfangen werden. Auch ihr schlagen die Herzen des deutschen Volkes warm entgegen.

Wenn dann der 27. Februar anbricht, wird der priesterliche Segen das junge Paar unzertrennlich vereinigen und gleichzeitig unsern geliebten Kaiser nebst seiner hohen Gemahlin zur silbernen Hochzeit von neuem einsegnen. Welch ein herrlicher Tag für unser Hohenzollernhaus! Welch ein hoher, seltener Festtag für das gesamte deutsche Volk!

Nie hat ein Hohenzollernfürst um das eigene Wohl gesorgt, gebangt oder gezittert, und wer sich heute mit sehenden Augen die segensreiche Regierung Kaiser Wilhelms II. vergegenwärtigt, der weiß, daß unser Kaiser gleich seinem hochseligen Großvater keine Zeit hat, müde zu sein, daß er vielmehr Tag und Nacht in rastloser Arbeit bestrbt ist, dem Vaterlande und dem geliebten Volke die Wohlthat des Friedens zu erhalten und nur in febllichem Betreff Mehreres des Reiches zu sein. Dem anders als ihm allein danken wir den nunmehr 35 jährigen, ununterbrochenen Frieden, unter dessen Schutz Kunst und Wissenschaften, Handel, Industrie und Landwirtschaft so herrlich gedeihen konnten, daß sich die Bildung und der Wohlstand des Volkes von Jahr zu Jahr immer mehr gehoben haben!

Was Kaiser Wilhelm nach außen hin sowie in der inneren Politik für sein Volk getan hat, das hat unsere geliebte Kaiserin, eine zweite Luise, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit im ganzen Lande vollendet. Ihre tätige Mitwirkung in den Bestrebungen der Frauenhilfe und der vater-

ländischen Frauenvereine, die nehmig über ganz Deutschland ausgebreitet sind, ihre unaussprechliche Teilnahme an allen Wohltätigkeitsanstalten — wir erinnern an ihre Schutzherrschafft über die 4 Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes — und ihre eifrige Mitarbeit in der Ausbreitung und Erhaltung der religiösen Gesinnung hat sie dem Volke nahe gebracht, so daß sie eine echte, rechte Landesmutter geworden ist.

Blicken wir aber hinein in den engeren Familienkreis unseres Kaiserpaars, so erkennen wir, daß Gottes Segen mit ihnen war. Ist auch manchmal Krankheit eingekrochen, ja hat auch selbst der Tod mit rauher Hand angeklopft, sie beide haben keine Nacht gewonnen, denn Gott hat die ärztliche Kunst gesegnet, und so ist es unserm erlauchtesten Kaiserpaar vergönnt, dankerfüllt das schöne Fest der silbernen Hochzeit zu begehen; so kann das deutsche Volk in ungetrübter Freude dies herrliche Nationalfest feiern.

Aber neben dem hellen, weithin leuchtenden Licht der innigen Liebe aller Getreuen des Volkes werden der Kaiser und die Kaiserin den tiefen, dunkeln Schatten um so schmerzlicher erkennen, den alle die werjen, die in festem Trost oder in freudvoller Selbstsucht von fern stehen, die — irregeleitet — einem unerreichbaren Ziele nachjagen, deren Herz für deutsche Liebe, für deutsche Treue, für Thron und Vaterland längst erkaltet ist. Ach, daß alle Getreuen das herbe Weh, das bei aller Festfreude nur um so bitterer an das Herz unseres kaiserlichen Jubelpaares klopft, mitfühlen und daraus von neuem die Kraft schöpfen müßten — jeder an seinem Teil, und wäre sein Können noch so gering — mit allem Ernst dahin zu arbeiten, daß des Kaisers Wunsch „Ein Volk, Ein Glaube, Ein Gott“ sich immer mehr erfülle! Das wäre das herrlichste Geschenk, das sie unserm kaiserlichen Herrn und seiner hohen Gemahlin zur silbernen Hochzeit darbringen könnten, herrlicher als alle Juwelen und Edelsteine der Welt!

Zu solchem Wollen gebe der treue Gott das Vollbringen! Er, der Leiter aller Geschicke, der unser ruhmreiches Hohenzollernhaus so glücklich gesegnet und noch immer alles Leid, alle Sorge und alle Kummerweis in Freude verwandelt hat, er

schütze, schirme und segne unsern Kaiser und seine kaiserliche Familie auch fernerhin und immerdar!

Aus Sachsen.

Zschopau, den 26. Februar 1906.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag, den 23. Februar 1906. Anwesend: 2 Mitglieder des Stadtrats, 18 Stadtverordnete. Herr 1. Vorsitzender Landtagsabgeordneter Hübner eröffnet die Sitzung und bringt nach Feststellung der Präsenzliste die Registranden-Eingänge zur Berathung. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung, Ratsschluß, betreffend Aufnahme eines Darlehens seitens der Kirchengemeinde berichtet Herr 2. Vorsitzender Kantor Sühnel. Infolge der umfassenden Renovation der Stadtkirche hat sich trotz der 1000 Mk. betragenden Staatsbeihilfe ein Fehlbetrag von 2000 Mk. ergeben, der nicht auf die diesjährige Rechnung der Kirchenkasse übernommen werden kann. Es soll deshalb ein Handdarlehen von 2000 Mk. aufgenommen werden, welches in jährlichen Raten von je 400 Mk. zur Tilgung gelangen wird. Einstimmig tritt man dem Beschluß des Rates bei. — Hierauf trägt Herr 2. Vorsitzender Kantor Sühnel einen Auszug aus dem Haushaltsplan der Kirchenkasse vor, der mit einem durch Anlagen aufzubringenden Fehlbetrag von 9000 Mk. abschließt. Auf die Stadtgemeinde Zschopau entfallen hier von 70%, d. i. 6300 Mk. — Nunmehr gelangt der Haushaltsplan der Stadtkasse zur Berathung, über welchen Herr 1. Vorsitzender Landtagsabgeordneter Hübner namens des 1. Berathungsausschusses berichtet. Die einzelnen Positionen werden einstimmig und fast debattelos genehmigt. Der Gesamtbetrag stellt sich auf 160600 Mk., dem eine Deduktion von 79300 Mk. gegenübersteht, so daß 81300 Mk. durch Anlagen aufzubringen sind. Im Vorjahre betrug der Bedarf der Stadtkasse, die Ordnung 67900 Mk., der durch Anlagen aufzubringende Betrag 78100 Mk. — Der Reingewinn der Sparkasse, welcher sich auf 37000 Mk. beläuft, soll in folgender Weise zur Verteilung gelangen: 800 Mk. Stadtbibliothek, 17500 Mk. Tiefbau- und

Straßenwesen, 6500 Mk. Öffentliche Beleuchtung, 6200 Mk. Schulkasse, 3000 Mk. Krankenkasse und 3000 Mk. Armenkasse. Dieser Zuschuß dient zur teilweisen bez. vollständigen Deckung des Bedarfs obiger Klassen. — Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Rotabeschluß, betreffend Bewilligung von 200 Mk. zur Speisung von Armen anlässlich der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars. (Berichterstatler: Herr 2. Vorsteher Kantor Sühnel) Am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars soll eine Speisung von 200 Armen stattfinden, und wird hierfür ein Berechnungsgeld von 200 Mk. geordert. Einstimmig genehmigt. Die Auswahl der zu Bekleidenden ist dem Verein zu Rat und Tat überlassen, damit diese Gabe nicht als öffentliche Armenunterstützung betrachtet wird. Der genannte Verein wird jedem Armen aus seinen Mitteln in hochherziger Weise noch extra ein Jubiläumsgeschenk von je einer halben Mark gewähren. — An die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine vertrauliche Besprechung.

Theater. Nächsten Mittwoch kommt ein neues Lustspiel zur Aufführung, welches wohl bei uns eine gute Aufnahme finden dürfte. Es ist nämlich aus der Feder Ernst v. Wolzogens, des bekannten Roman- und Bühnenschriftstellers und Übersetters. Das Werk nennt sich „Ein unbeschriebenes Blatt“ und ist wirklich ein Lustspiel, das geschrieben ist, dem Zuschauer ein paar Stunden in der angenehmsten Weise zu vertreiben und durch gelunden Humor und sprudelnden Witz selbst den ärgsten Critisgramm auszubetten. Wir wollen wünschen, daß „Ein unbeschriebenes Blatt“ bei uns ein eben so volles Haus bringen wird, wie es an den meisten Bühnen ergibt. Nachmittags ist Kinderdarstellung und zwar „Hänsel und Gretel“.

Am Sonnabend Abend in der 9. Stunde bewirkte ein am nordöstlichen Himmel ausgehender heller Feuerchein die Alarmierung der hiesigen Feuerwehren. Ein an der Eisenstraße zwischen Waldkirch und Gornau belegener Baukuppen des Chemischen Wasserwerksfonds in hellen Flammen. Der mit Arbeitsgeräten, Arbeiterkleidungsstücken und einigen Delbörkchen angefüllte Baukuppen fiel dem Feuer zum Opfer.

Se. Majestät der König hat dem Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts und Minister des Königlichen Hauses Dr. v. Seydewitz die von ihm aus Gesundheitsrücksichten erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste in dankbarer Anerkennung seines langjährigen treuen und erspriesslichen Wirkens unter Verleihung von Rang und Titel eines Staatsministers bewilligt. Ein aus diesem Anlasse an den Minister v. Seydewitz ergangenes allerhöchstes Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Minister v. Seydewitz!

Zu meinem lebhaften Bedauern höre ich, daß Sie um Entlassung aus Ihren Aemtern als Kultus- und Hausminister nachsuchen, da Ihre Gesundheitszustand, obwohl er sich zu meiner großen Freude in letzter Zeit wesentlich gebessert, es Ihnen nicht möglich macht, den Anforderungen dieser Aemter zu entsprechen. Ich kann mich dieser Begründung nicht verschließen, so schwer es mir auch wird, auf die Dienste eines Mannes zu verzichten, der in langjähriger treuer und ausopfernder Pflichterfüllung sowohl für die kirchlichen Verhältnisse, wie auch für das Schulwesen des Landes in erspriesslichster Weise tätig gewesen ist. Ich persönlich werde Ew. Excellenz bezüglich dankbar sein für das, was Sie als Hausminister für mich und mein Haus in schweren Zeiten geleistet haben. Ihr dankbarer Friedrich August.

In Chemnitz verunglückte am Sonnabend an einem Schießbrennen in der Nähe der Altenvorster Straße ein 48 Jahre alter Handarbeiter, der in der gegen 3 Meter tiefen Aufgrabung beschäftigt war, dadurch, daß ein gegen 1 1/2 Centner schweres Steingewehr in die Aufgrabung stürzte und den Arbeiter am Hinterkopf traf. Schwerverletzt wurde dieser Arbeiter ärztlicher Anordnung zufolge sofort in das Krankenhaus gebracht, woselbst er nachmittags in der 4. Stunde an dieser Verletzung verschied. Die Schuld an diesem Unfall dürfte einem dort beschäftigten Arbeiter treffen, der mit an dem Herablassen der Rohre in die Tiefe tätig gewesen ist und der Anweisung zuwider allein das Rohr an die Aufgrabung zu nahe herangebracht hat, so daß dasselbe hinabgestürzt ist.

Während des reichlich sieben Jahrhunderte andauernden Freiburger Erzbergbaues sind an Silber allein etwa 5 1/2 Millionen Mark im Werte von reichlich 900 Millionen Mark dem Schoß der Erde entziffen worden. Das Ausbringen an Silber betrug nach Müller bis 1890 5 056 647 kg. Die Zahl der beim Bergbau Beschäftigten betrug 1791 5187, 1882 6895 und 1902 2585 Personen.

Am 1. Februar 1906 ist in Dresden zwischen dem Fußwege der Alsterstraße und dem Gebäude der alten Garde-reiterkaserne der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden worden. Der Leichnam war in graues Packpapier und in eine Decke von derselben Farbe, anscheinend ein zerstücktes Damenbettuch, an den Ranten mit roten Streifen versehen, eingewickelt. Die Decke war auf zwei Seiten mit roter Wolle umflochten, das Paket sodann noch mit Bindfaden umschürt. Nach dem Ergebnis der Sektion ist der Tod durch Ersticken eingetreten. Vermutlich liegt Tötung vor. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Täter oder die Mutter des Kindes, die der Tat selbst verdächtig sein dürfte, zu ermitteln. Die erwähnte Decke liegt im Hauptpolizeigebäude in Dresden in dem im Treppenflur angebrachten Schrank zur Besichtigung aus. Für denjenigen, durch dessen Angaben es gelingt, den Täter zu ermitteln, wird eine Belohnung beantragt werden. Mitteilung sachdienlicher Wahrnehmungen sind an die Kgl. Polizeidirektion in Dresden zu geben.

In der Angelegenheit der anonymen Briefschreiberei in Vimbach veröffentlicht Bürgermeister Dr. Goldenberg im „Vimbacher Tageblatt“ folgende Bitte: „Ich ersuche das geehrte Publikum von Vimbach und der Umgegend, in der leidigen Angelegenheit der bekannten anonymen Briefe, mit denen wir nicht zu tun haben, kein Urteil auszusprechen bis zum Austrag der Sache, namentlich bis zur Erledigung des von mir gegen die Fabrikantengattin Frau Jenny Thyon in Vimbach wegen Verleumdung angestrengten Strafprozesses und der von der

Königlichen Staatsanwaltschaft in der Sache angefertigten Ermittlungen über den Schreiber der Briefe. Uebrigens ist die in vielen Zeitungen zu lesende — hässliche — Notiz, meine Frau wäre einer Hauptverhandlung in Privatklagen gegen den Frau Thyon gegen den Schuldirektor Reuche in Vimbach (denn dieser ist der „höhere Beamte“), ferngeblieben“, insofern nicht der Wahrheit entsprechend, als ich die Belegung des Verhandlungstermins dem Gericht anheimgegeben hätte, weil meine Frau zur Hauptverhandlung vom 14. a. c. wegen einer notwendigen Reise nicht hätte erscheinen können.“

Den „Sauer Nachrichten“ zufolge hat der am 21. d. M. in Doberschau verlebte Generalmajor a. D. von Trosky nahezu sein ganzes Vermögen zum Besten der dortigen Armen vermach. Die Höhe der Zuwendung wird je nach dem Ergebnis des Verkaufes des Doberschauer Rittergutes auf 80- bis 100000 Mk. geschätzt.

Die Hochzeit am Kaiserhofe.

Die Herzogin Sophie Charlotte, die Braut des Prinzen Eitel Friedrich, reiste mit dem Großherzog, der Großherzogin und dem Erbprinzen von Oldenburg im Post-Sonderzug, begleitet von großem Gefolge, heute, Montag morgen 8 Uhr von Oldenburg ab. Vom letzten Bahnhof in Berlin fährt die hohe Braut mit dem Großherzog nach Schloß Bellevue.

Für den heute nachmittag um 5 Uhr beginnenden Einzug in Berlin ist folgendes bestimmt worden: Voraus reitet eine Schwadron; dann folgen drei sechsspännige Wagen; darauf kommt eine halbe Schwadron; dann folgt der große Staatswagen (achtspännig) mit der Herzogin-Braut und deren Großmutter, der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen; auf dem Rückfuß befindet sich die künftige Oberhofmeisterin der Herzogin, Gräfin v. Schlessen; an den Seiten des Wagens reiten der Oberkammerherr und der Rittmeister der Schwadron; auf den Trittbrettern stehen Pagen. Hinter dem Wagen kommt wieder eine halbe Schwadron und dann ein sechsspänniger Wagen mit Gefolge. Im Tiergarten setzen sich der Leipziger Oberpostdirektor, die sechs Postinspektoren und die vierzig blauen Postknechte an die Spitze des Zuges. Am Brandenburger Tor, außerhalb der Stadt, empfangen die Herzogin der Gouverneur von Berlin, Generalfeldmarschall v. Hahnle, der Kommandant von Berlin und der Polizeipräsident v. Borries. Beim Passieren des Brandenburger Tores werden 24 Kanonenschüsse im Lustgarten abgegeben. Auf dem Pariser Platz erfolgt der Empfang durch Oberbürgermeister Richter, die Vertreter der städtischen Behörden und die Ehrenjungfrauen. Nach der Ankunft im königlichen Schloß werden sogleich die Eheverträge im Beisein der beiden Hausminister v. Wedel und Bülow vollzogen. Darauf folgen um 7 Uhr Familientafel und Musikschonstapel.

Am 27. d. M. wird nachmittags 4 Uhr von der Kaiserin die Herzogin mit der Prinzessinmutter des königlichen Hauses geschmückt, worauf die standesamtliche Ehehäufung durch den Hausminister v. Wedel vollzogen wird. Das Brautpaar und das kaiserliche Jubelpaar begibt sich dann mit den sässlichen Gästen und den Ehreigenen in die Schloßkapelle. Die Trauung wird durch den Oberprediger D. Dihander vollzogen. An die kirchliche Feier schließen sich die Begrüßwünsche, denen eine Offizielle im Weißen Saal folgt. Die juristischen Handlungen begeben sich dann zur Zeremonientafel in den Ritter-saal, während die Gefolge und die geladenen Gäste in anderen Räumen sitzen. Im Weißen Saal beendet der Fackelzug das Fest. Die Mitternachtsmahlzeit begeben sich sogleich nach Jagd-schloß Hubertushof und beziehen später zunächst die Villa Liegnitz im Park von Sanssouci. Zum ständigen Aufenthalt wird bestimmt die Villa Jagenheim eingerichtet.

Das Programm entspricht also ganz dem für die Hochzeit des Kronprinzen aufgestellten. Wie dieser, so wird auch Prinz Eitel Friedrich am Einzugs- und Hochzeits-Tag von der Ehrenkompanie nach dem Schloß jagen. Von jagen, die in Berlin erwartet werden, nennen wir heute noch: Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Erbprinz und Erprinzeßin von Sachsen-Weimaring, Großherzog und Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Kronprinzessin von Griechenland, Erbprinzessin Leopold und Prinzessin Antonette Anna von Anhalt, Großherzogin von Baden, Herzog und Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, Herzogin Friederich Ferdinand mit den Prinzessinnen Alexandra und Hedera von Schleswig-Holstein. Der Großherzog von Baden kann an den Festlichkeiten seines Gesundheitszustandes wegen nicht teilnehmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Geleichenwurf betreffend Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mk. Weiter veröffentlicht der Reichsanzeiger eine Bekanntmachung, wonach das Verbot der Einfuhr von Schoten aus Oesterreich-Ungarn ab 1. März nach Rohstoffe des am 1. März in Kraft tretenden Viehseuchenübereinkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich insofern aufgehoben wird, als die Einfuhr von Schoten vor alsbaldigen Abschluß unter den für das Viehvieh dieser Herkunft geltenden Bedingungen in den für die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn geöffneten Schloßhäusern zugelassen wird.

Das Schicksal des Herrn Jesko v. Puttkamer darf nach der Neuen Oesterreich-Korrespondenz als besiegelt gelten. Die bisher unternommenen Rechtfertigungsversuche des Herrn von Puttkamer werden nicht als bezweckend angesehen. Es häuft sich außerdem von Tag zu Tag ein neues Material von Klagen gegen seine Amtsführung. Es darf daher als entschieden gelten, daß Herr v. Puttkamer nicht mehr auf seinen Gouverneurposten zurückkehren wird.

Aus der Ehe des Großherzogs von Baden mit seiner noch lebenden Gemahlin, der Tochter Kaiser Wilhelms I., gingen außer einer mit dem Kronprinzen von Schweden vermählten Tochter zwei Söhne hervor, von denen der jüngere in

der Blüte der Jahre von einer tödlichen Krankheit dahingerafft worden ist. Da dem erbgroßherzoglichen Paare Kinder nicht beschieden sind, so wird die Thronfolge bereits an die Nachkommen des verstorbenen Bruders, des Prinzen Wilhelm, übergeben. Aus der Ehe dieses Prinzen mit einer russischen Prinzessin gingen drei Kinder hervor, eine mit dem Herzog von Anhalt vermählte Tochter und ein Sohn, Prinz Rog, zurzeit Kommandeur des badischen Leib-Dräger-Regiments. Dieser ist vermählt mit einer Prinzessin aus dem Hause Cumberland, Marie Louise. Die Eltern sind bis jetzt erst mit einer Tochter beglückt. Nun sieht man in der Familie des Prinzen Rog für die nächsten Tage einen freudigen Ereignis entgegen. Das badische Volk nimmt hieran natürlich ganz besonders Anteil, weil mit dem Prinzen Rog die ganze Dynastie Habsburger aussterben und die Thronfolge nach dem geltenden Hausgesetze an die Hohenzollernsche Linie übergehen würde. Da diese Linie katholisch ist, wird die Frage der Thronfolge natürlich auch von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet. Es muß aber, so schreiben die „Wänd. Neuest. Nachr.“ dazu, Bewahrung dagegen eingelegt werden, als ob, wie bei früheren Besprechungen dieser Sache in der Zentrumpresse behauptet wurde, die Liberalen deshalb die Geburt eines Prinzen erhofften, weil sonst die Regierung an ein katholisches Fürstenhaus übergehen könnte. Für die liberale Partei an sich ist die Zugehörigkeit des Fürsten zu der einen oder anderen Konfession unerheblich; wohl aber würden sich die Liberalen mit dem ganzen badischen Volke freuen, wenn durch die Geburt eines Prinzen dem Lande die Dynastie Habsburger erhalten bliebe, die mit dem Lande aus engster Verbundenheit ist, und der das ganze Volk innigste Verehrung und Anhänglichkeit entgegenbringt.

Ein badischer Thronerbe geboren. Am Sonnabend früh wurde Prinzessin Rog von Baden, die Gemahlin des Neffen des Großherzogs, von einem Sohne entbunden. Die Geburt dieses Prinzen erregt im Großherzogtum große Freude, denn auf ihm ruht die Hoffnung für die Zukunft des protestantischen Hauses Habsburger.

In Deutschland sind seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über Gesellschaften mit beschränkter Haftung 8000 solche Gesellschaften mit einem Kapital von mehr als 2,5 Milliarden Mark entstanden. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat kürzlich für solche Gesellschaften eine insofern wichtige Entscheidung getroffen, als sie sich auf die Verwendung des Reingewinns beziehen. Nach dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts darf der von einer G. m. b. H. zur Ergänzung des durch frühere Verluste verringerten Stammkapitals zurückbehaltene Gewinn den Gesellschaftern nicht als quellenmäßiger Ertrag angerechnet werden. Die Gesellschaften haben zwar nach dem Gesetz von 1892, soweit nicht das Gesetz vom 20. Mai 1898 im Gesellschaftsvertrage eine andere Bestimmung zuläßt, Anspruch auf den aus der jährlichen Bilanz sich ergebenden Gewinn; die Verteilung erfolgt dann regelmäßig nach dem Verhältnisse der Geschäftsanteile. Allein die Bilanz erleidet eine wesentliche Änderung durch die folgenden §§ 30 und 42, wonach das zur Erhaltung des Stammkapitals erforderliche Vermögen der Gesellschaft an die Gesellschaften nicht ausgezahlt werden darf. Um eine geschwundene Verwendung zur Auszahlung an die Gesellschaften auszulassen, muß der Betrag des im Gesellschaftsvertrage bestimmten Stammkapitals unter die Bilanz aufgenommen werden. Der Reingewinn eines Jahres dient also an erster Stelle zur Ergänzung des in früheren Jahren eingetretenen Verlustes an Stammkapital und bevor solche Verluste gedeckt sind, entsteht überhaupt kein Anspruch der Gesellschaften auf den Reingewinn. Daher muß hier der Reingewinn, weil er zur Ergänzung des Stammkapitals der Gesellschaft dient, zur Besteuerung herangezogen werden.

Ueber ein amerikanisches Lob der Tapferkeit unserer Marine berichtet die „Neue Politische Korrespondenz“: „Ein glänzendes Beispiel von Tapferkeit und Disziplin“ nennt die „New Orleans Times Demokrat“ vom 4. Februar cr. das Benehmen der Ofiziere und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Vereen“ anlässlich des großen Unglücksfalles, welcher längs dieser Schiffe am 3. Februar in New Orleans passierte. Die „Vereen“ hatte um die Mittagszeit am Rat von Vasshette Street festgemacht und man war beschäftigt, eine Brücke zwischen dem Schiff und der Pier zur Vermittlung des Verkehrs mit dem Lande herzustellen, als die zum Besuch auf das Schiff sich drängende Volksmenge trotz energischer Zurückhaltungsversuche der „Vereen“-Mannschaft über die im Bau noch nicht vollendete Stelago stürzte. Die Brücke gab in der Mitte nach und wenn es auch dem größten Teil der Menge glückte, noch rechtzeitig auf das Land zurückzulaufen bezw. den Kreuzer zu erreichen, so stürzten doch zuka 80 Personen in das etwa 12 Fuß tiefe Wasser zwischen Schiff und Pier. Sofort sprangen in vollem Anzuge 20 Ofiziere und Mannschaften der „Vereen“ den im Wasser kämpfenden, unter denen sich auch fünf Damen befanden, nach und retteten sie sämtlich. Unter den Rettern befanden sich der erste Ofizier des Schiffes, Kapitänleutnant Röhler und die Oberleutnants zur See Dörpinghaus und Oldenburg, während der Kommandant des Schiffes, Korvettenkapitän Koch, zusammen mit dem Wachoffizier, Oberleutnant zur See S. Adamczyk, die an Bord des Kreuzers auszuführenden Rettungsarbeiten leitete. Ein Augenzeuge nennt das Benehmen der Deutschen „wundervoll und glänzend“, während der „Times Demokrat“ selbst sagt: „dem deutschen Kreuzer und der großen Nation, welche er vertritt, muß man Glück wünschen zu der Entschlossenheit, mit welcher die Seeleute des Kaisers dem überausbedauerlichen Unglücksfall begegneten. Von dem gezeigten Mut wollen wir nicht viel Aufsehen machen, denn Mut ist eine der selbstverständlichsten Tugenden und ganz besonders ist sie bei den Seelenten zu finden. Aber es gehört noch etwas mehr dazu, außer dem natürlichen Mut, sich in einem derartigen Falle so entschlossen und umsichtig zu benehmen. Die Ofiziere und Mannschaften der „Vereen“ haben und gezeigt, daß sie ein Anrecht darauf besitzen, in einem Atem genannt zu werden mit den heroischen Deuten unserer eigenen Marine von al' denen, welche tollkühnige Tapferkeit demunbren. Der Kaiser hat guten Grund, auf seine Seeleute stolz zu sein.“

Oesterreich-Ungarn.

Die beleidigten Tschechen. Das Pariser Blatt „Gaulois“ hat durch Vermittelung der französischen auswärtigen Vertreter Einladungen zu einer im Juni in Paris stattfindenden, von dem „Gaulois“ veranstalteten Ausstellung künstlerischer weiblicher Handarbeiten versandt. Eine Prager Damenvereinigung hatte die Absicht, diese Ausstellung mit einer Sammlung heimischer Stickereien zu beschicken, wenn ihnen gestattet würde, als selbständige nationale Gruppe auftreten zu können. Dieser Tage kam nun an die erwähnten Damen ein Schreiben des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls in Paris, Grafen Schrenkhausen-Metsch, in welchem er ihnen mitteilte, daß ihr Verlangen um eine gesonderte tschechische Abteilung abgelehnt wurde. Darob große Enttäuschung gegen Vizekonsul und „Gaulois“, und man beschloß, den Beleidigten zu spielen und nicht auszufallen. Die armen Franzosen!

Am 9. Mai v. J. wurde in Straßburg bei Komotau der evangelische Tagelöhner Josef Haackmann beerdigt. Das Grab war aber auf Veranlassung des katholischen Pfarrers Franz Kozal, entgegen den Anordnungen des Gemeindevorstehers, im Selbstmörderwinkel hergerichtet worden. Das evangelische Pfarramt in Komotau erhob dagegen Beschwerde. Die kaiserliche königliche Bezirkshauptmannschaft gab der Beschwerde Folge und ordnete die Ausgrabung der Leiche und neuerliche Beisetzung des Verstorbenen in der natürlichen Reihenfolge auf Kosten des Pfarrers Kozal an.

Die Wahlen nach der Reform des Wahlrechts werden für das österreichische Abgeordnetenhaus ergeben: 205 deutsche Abgeordnete, 280 Slaven, 16 Italiener und 4 Rumänen. Die neue Reichstagswahlordnung soll mit Auflösung des bestehenden Abgeordnetenhauses in Wirksamkeit treten. Die Wahlberechtigten eines jeden Wahlbezirks bilden einen Wahlkörper, nur in den ländlichen Wahlbezirken Galiziens werden je zwei Abgeordnete gewählt. Während in Wahlbezirken mit nationalgetrennten Wahlkörpern geteilt. Jeder Wähler kann nur eine Stimme abgeben. Die Wahlpflicht ist nicht vorgeschrieben. Das Wahlrecht ist in der Gemeinde auszuüben, wo am Tage der Wahlauschreibung der Wahlberechtigte sich wenigstens ein Jahr aufgehalten. Der Gesetzentwurf betreffend die Geschäftsordnung bestimmt, daß die Abgeordneten, die im Hause Ruhestörungen verüben oder das Haus oder den Präsidenten schwer beleidigen, für ihre Worte aus dem Hause ausgeschlossen werden können.

In der Generalversammlung der Subdoper Stadtvertretung verlas der königliche Kommissar Radnoy sein Ernennungsschreiben. Hierauf wurde ein von dem früheren Oberbürgermeister Marcus gestellter Antrag, in dem gegen die Entsendung des königlichen Kommissars protestiert wird, einstimmig angenommen.

Frankreich.

Der „Eclair“ wendet sich gegen die Anhänger Delcassé, die in dem Verlaufe der Verhandlungen von Algiciras eine Art Rechtfertigung für die Politik des bisherigen Ministers des Aeußern erblicken wollen, und schreibt: Es ist nur zu bequeme, andere für die Folgen verantwortlich zu machen, deren Erblichkeit man ihnen ausgenüßt hat. Als die Amtsgenossen Delcassés sich entschlossen, das Unheil zu beschwören, und sich dieses Ministerrats entledigten, mußten sie nichtsdessenweniger die Hinterlassenschaft Delcassés antreten. Das böse Wirtel Delcassés wird fortgesetzt schlimme Früchte tragen.

Aus Saint Servain (Dep. Jde et Salaine), 23 Februar, wird gemeldet: Heute sollte hier die Inventur-Aufnahme in der Kirche vorgenommen werden. Da die Türen geschlossen waren, requirierte der Unterpräfekt Milinard, um die Türen einschlagen zu lassen. Major Pö.y, der die Abteilung Tuppen befehligte, verweigerte den Gehorham; er erklärte, sein Gewissen gestatte ihm nicht, dem Befehle nachzukommen. Drei Hauptleute verweigerten gleichfalls den Gehorham. Schließlich kam ein Leutnant der Aufforderung nach. General Dabignon befohl den Offizieren, die den Gehorham verweigert hatten, sich in Arrest zu begeben, und ordnete gegen sie eine Untersuchung an.

Sien.

Zwischen Samskul und Chumbuh überfielen Piraten einen englischen Passagierschoner, der zwischen den beiden genannten Orten verkehrt, und raubten der Mannschaft 900 und den Passagieren 3000 Rubel. Am 16 Februar war bereits am gleichen Orte eine Eskadre angehalten und glücklich ausgeplündert worden. Bei dem englischen Konsul in Kanton wurden Vorstellungen erhoben, und dieser sandte eine Depesche an den Vizekönig ab, in der er Schadenersatz forderte.

Japanische Rührigkeit. Dem Deutschen Boten schreibt man: Die ein politischer Rührer hört es sich an, daß bei der Submission zum Rücktransport der russischen Truppen aus Mandchurien sich auch eine japanische Dampfergesellschaft mitbeworben hat; das Angebot wurde allerdings nicht in betracht gezogen. Die Sache hat aber noch eine sehr ernste Seite! Sie beweist, ein wie großes Expansionsbestreben, ja welches Bedürfnis dazu dem japanischen Volke innewohnt. Einen schlagenden Beweis hierfür, als diese Unternehmungslust für gewaltige Schiffsahrtsgesellschaften, und das noch nach kaum vollendetem Kriege, wo die eigene Armee noch des Heimtransportes harret, kann man sich nicht ausdenken.

Vermischtes.

Die Auffindung einer Leiche im Abort eines preussischen Personenzuges, die, wie vor kurzem berichtet, nach ärztlichem wutachten fünf Wochen lang dort gelegen hatte, hat überall das größte Aufsehen erregt. Nach den in der Sache angeführten Erörterungen scheint der fragliche Wagen seit dem 8. Januar auf dem Bahnhofe Wittenberg hinterstellt gewesen zu sein. Aus sächsischen Eisenbahnstrecken ist er übrigens, wie festgestellt worden ist, überhaupt nicht gelaufen.

Der Newyork Herald meldet aus Barbados: Wie ein hier eingetroffener Schoner berichtet, ist der Mont Pelée auf Martinique wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Insel sind von Schrecken ergriffen. Fünf Personen wurden durch das Niederfallen von Steinen verletzt und ins Hospital gebracht. In Fort de France sind durch ein Erdbeben viele Häuser zerstört. Der Vulkan La Soufriere auf St. Vincent ist jetzt tätiger als in der ganzen Zeit seit 1902. Die Erdbeben auf Martinique, St. Vincent, Guadeloupe, Santa Lucia und Dominica sind stärker als die vor vier Jahren. Die Bewohner der Stadt flüchten auf das Land, weil sie fürchten, daß die Mauern in den Städten umfallen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

26. Februar 1906.

Berlin. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich gestern früh zum Gottesdienst nach dem Dom. Seine Majestät der Kaiser ging mit dem Kronprinzen und dessen Brüdern zu Fuß vom Schloß aus nach dem Dom hinüber. Beide Majestäten wurden von einer großen Menschenmenge mit herzlichen Zurufen begrüßt. Nach dem Gottesdienst empfingen die Majestäten in der Schwärzen Adler-Kammer des königlichen Schlosses anlässlich der Silberhochzeit der Kaiserin die Vorkonkurrenz. Hieran schloß sich im Kapellsaal der Empfang der zur Silberhochzeit eingetroffenen Glückwunschdeputationen aus dem Lande und der fremdbesitzlichen Militärabteilungen. Zuerst erschien das königliche Staatsministerium mit dem Fürsten Bülow an der Spitze. Der Fürst hielt eine Ansprache, auf welche der Kaiser erwiderte. Es folgten der Bundesrat, in dessen Namen der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld sprach, dem der Kaiser ebenfalls erwiderte, der Reichstag, vertreten durch seine drei Präsidenten, das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus, in gleicher Weise vertreten. Dann erschienen die General-Feldmarschälle und General-Obersten für die Armee und Großadmiral v. Köster für die Marine. Für den deutschen Evangelischen Kirchenauschuß erschienen Wüll. Geh. Rat D. Bogis, Oberkonsistorialrat Dr. v. Kelber-Wänchen und Oberprocurator D. Adelman-Oesden, nach ihnen die preussischen Bischöfe Kardinal Dr. Kopp und Kardinal Dr. Fischer. Es folgten nun die Aboordnungen der Provinzen etc., die von den Oerpräfekten, resp. von den Reichsministern vorgestellt wurden und ihre Adressen überreichten. Der Kaiser sowohl wie die Kaiserin reichten den Herren und Damen die Hand und nahmen die Adressen eigenhändig entgegen, die dann der Kronprinz, Fürst Solms oder Czjellenz v. Weidach übernahmen und aus Tischen niederlegten. Die Vertreter der russischen Regimenter hielten kurze Ansprachen; jedes Regiment überreichte der Kaiserin wunderbare Blumensträuße. Erst nach 1 Uhr endete der Empfang. An diesen schloß sich eine Familien-Frühstücksstapel.

Berlin. Gestern abend fand im königlichen Schloß Galaspiel statt, zu welcher außer den Fürstlichkeiten auch die Herren und Damen der vormittags empfangenen Deputationen sowie die fremdbesitzlichen Militärabteilungen geladen waren. Die Tafel zierte das Zirkonstein, welches die Städte

und Provinzen vor 25 Jahren den Majestäten als Ehrengabe dargebracht hatten. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin Cercle.

Berlin. Die Gesamtsumme der humanitären Stiftungen zur Silbernen Hochzeit, welche Deputationen am Sonntag vormittag im Schloße dem Kaiserpaar überreichten, beträgt etwa 2 1/2 Millionen Mark.

Breslau. Die königliche Anstaltungskommission erwarb neuerdings in der Provinz 1429 ha Grundbesitz, darunter die Rittergüter Eifenau, Montwy, Rogorzewo und in Westpreußen 394 ha.

Frankfurt a. M. Die Deutsche Friedensgesellschaft, welche gestern hier tagte, hat eine Resolution zugunsten einer deutsch-englischen und deutsch-französischen Annäherung angenommen und eine Reihe von Wünschen für die zweite Haager Friedenskonferenz aufgestellt.

Budapest. Hier und in mehreren Orten der Provinz erhalteten gestern Mitglieder des aufgelösten Reichstages Bericht vor ihren Wählern. Die Versammlungen verliefen überall ruhig.

Paris. Die seit Veröffentlichung der vor acht Tagen gemeldeten Vorgänge auf der Insel Martinique eingegangenen Depeschen des Gouverneurs von Martinique berichten von keiner neuen Erdschütterung. In Fort de France erlitten in den beschädigten Häusern fünf Personen leichtere Verletzungen.

Algiciras. Ueber die Sonnabend-Sitzung der Konferenz wurde das folgende Communiqué ausgegeben: In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung haben die marokkanischen Delegierten einen in französischer Sprache abgefaßten und aus ihrer persönlichen Initiative ausgearbeiteten Entwurf betreffend die Schaffung einer Staatsbank eingebracht. Die Uebersetzung des arabischen Textes dieses Entwurfs wird von der Dolmetscher-Kommission kontrolliert und dann einer vergleichenden Prüfung mit den bereits eingebrachten deutschen und französischen Entwürfen unterzogen werden. Die Konferenz setzte dann die Prüfung der sieben letzten Punkte des Bankprojektes und der in dem deutschen bzw. dem französischen Entwurfe vorgeschlagenen Lösungen fort. Diese Punkte betreffen die Ueberwachung der Geschäftstätigkeit der Bank von Seiten der marokkanischen Regierung durch einen Oberkommissar, ferner die Befreiung und die Jurisdiktion, denen die Bank unterliegen soll, den Geschäftsführer der Bank, die Dauer ihrer Konzession, die Garantie für die Ausgabe von Banknoten, den Kredit, den die Bank dem Staat zu eröffnen hätte und die Steuerfreiheit, die der Bank zu gewähren wäre. Die Konferenz hat dann weiter geprüft, welche Bedingungen für die Statuten der Bank zu stellen wären und durch welche Mittel die Vergütung aller Beamten derselben an die Angehörigen aller Nationen sicherzustellen wäre. Das Präsidium ist beauftragt, je nach dem Fortgange der Arbeiten den Tag und das Programm der nächsten Sitzung festzusetzen.

Wroslau. Der Kongress des Verbandes vom 30. Oktober sprach sich in einer Zulosektion dahin aus, daß die Arbeiterfrage unumgänglich zu Gunsten der Arbeiterinteressen gelöst werden könne, wenn nicht die Bedingungen gebessert würden, welche das Gedeihen der Industrie verbürgen.

Tiflis. Plünderungen und Geißel-Exzesse werden hier immer häufiger. Sechs Individuen plünderten eine Apotheke und verschwandem sodann. In die Wohnung eines Arztes drangen, während dieser Sprechstunde abweilt, zehn bewaffnete Männer ein und raubten ihm die Goldkammer und Geld, worauf sie entflohen. Als die Frau des Arztes aus dem Fenster um Hilfe rief, erschien ein Polizeiergeant und gab auf den Arzt drei Revolverkugeln ab, durch welche dieser schwer verwundet wurde. Die Täter wurden festgenommen. Ferner wurde auf einen reichen Worenhandbesitzer ein Angriff verübt, wobei dieser verwundet wurde.

Witterungsbericht.

(Mitgeteilt vom kgl. Sächs. Meteorologischen Institut zu Dresden.)
Dienstag, den 27. Februar 1906.
Wetter: trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt.
Temperatur: normal. Windrichtung: Südwest. Barometer: mittel

THEE-MESSMER

In Zschopau bei: Arthur Thiergen.

Lose
zur Königl. Sächs. Landes-Lotterie
(Ziehung 4. Kl. am 7. u. 8. März)
empfiehlt
August Gey.
Manchfleisch
von jungen Landschweinen empfiehlst
Auguste verw. Günther,
am Markt.

Wer sein Grundstück
Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel,
Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft,
Mühle, Ziegelei, Bauplätze etc. baldigst
vorteilhaft verkaufen will, wer
Hypoth. od. Teill. sucht, sende Adr.
soll. a. d. „Grundstücksmarkt“ für das
Deutsche Reich, Berlin NO., Unter den
Linden 53. Generalvertr. in nächst. Tag.
anwesend. Besuch kostenlos. Kein Agent.
Strengste Diskretion.

Heute Montag morgen verschied sanft unser lieber, herzenguter Vater, Gross- und Urgrossvater
Friedrich Wilh. Seltmann
im stattlichen Alter von 92 Jahren.
Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr von der Halle des neuen Friedhofes aus.
Dies zeigen tiefbetruibt an
Chemnitz, Senefelderstrasse 19. Familie **Seltmann.**

Speisekarten
Rechnungsformulare
Wechselschemas
sind zu haben in Rasches Buchdruckerei.

Reine und gebrauchte
Kleiderschränke, Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Stühle, Spiegel, sowie versch. Wagen verkauft preiswert
A. Kühn.
Rungen-Wagen
einsp., billig zu verkaufen Brühl 298.

Mittwoch, den 28. d. M., soll von mittag 1 Uhr ab
das minderwertige Fleisch eines Kindes
(à Pfund 40 Pfg.)
und das Fleisch eines Schweines
(à Pfund 55 Pfg.)
öffentlich verpundet werden.
Die städt. Freibankverwaltung.
Küchenofen mit Herd
aus Kacheln, sehr gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen durch
Adolf Zidner.

Achtung!
Ein Wagenunterwurf
ist am Sonnabend Abend 7 Uhr vor
Fritschs Restaurant liegen geblieben.
Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen
in Fritschs Restaurant abzugeben.
Bergeht der hungernden Vögel nicht.

Paul Winklers Konditorei und Restaurant

empfehlen zur Fastnacht von früh 7 Uhr ab stündlich **frisch gefüllte und ungefüllte Pfannkuchen und Bretzeln, sowie Spritzkuchen, Rädergebäckenes und Sahnegefülltes.**

Es bittet um gütige Berücksichtigung

Paul Winkler.

August Gey

empfehlen
Leines selbsttätiges Backmehl
mit Gewürz
à Pfd. 35 Pfg.
Dr. Frilings fertige Backmasse
verschiedene Sorten
à Pfd. 50 Pfg.
Palmin, Margarine
Backpulver
Himbeer- u. Pfirsichmarmelade
à Pfd. 50 Pfg.

Seelig's kandierte Korn-Kaffee.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz.
1/2 Pfd.-Paket (= 30 Tassen) 20 Pf.
Hervorrag. Zeugn. Vielfach prämiert.
Proben kostenfrei. — Überall zu haben.

Zu spät

ist niemals der Gebrauch der echten **Stechenpferd Carbolteerschwefelseife** von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: **Stechenpferd** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Bläschen etc. à Stück 50 Pfg. bei: **Wart. Schulze, A. Thiergen.**

zu jedem Zwecke, von 100 Mt. aufwärts, auch weniger, schreibe sofort an:
Reinke, Berlin S. 100
Camphausenstr. 13.
Auch ratenweise Rückzahlung. Rückporto. Glanz. Dankschreib.

Arbeiterinnen

nehmen noch an **A. W. Bär & Co.**

Geübte fleissige Weber und Weberinnen

auf **mechanische Stühle** nach einem in der Nähe gelegenen Orte **gesucht**. Lohnverhältnisse gut. Bei längerem Arbeiten wird Reise vergütet.
Offerten unter **M. L.** befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen

welches das **Schneidern** erlernen will, wird **gesucht** **Albertstr. Nr. 22.**

Nach zwei Weberinnen sowie einige Ostermädchen

werden **angenommen.**
Gebr. Gensel,
Tuchfabrik.

Ein Lehrfräulein für Buch

wird per **15. März** **gesucht.** Zu erfahren in der Expedition d. Bl.



Germania-Pomade
anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach bewährt. Elegante Flacons à 1 Mk.
H. Gauthier's Kosmetische Officin, Berlin SW.,
In Zschopau nur bei:
Eugen Kochert, Drogerie.

Kaisersaal am Königsplatz.

Heute Dienstag, den 27. Februar a. o.
großer öffentlicher Fastnachts-Ball
abends 10 Uhr
große imposante Fackel-Polonaise
mit russischer Nacht.
Es ladet ergebenst ein **Richard Mössner.**

Bergschlösschen Zschopau.

Heute zum Fastnachts-Dienstag
starkbesetzte Tanzmusik.
Abends 10 Uhr große Schneeball-Polonaise.
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **Schirmacher.**

Gasthof z. Eichhörnchen Zschopenthal.

Dienstag große Fastnachtsfeier.
Der Saal ist feillich dekoriert:
Ein Sommerfest in der Sächsischen Schweiz.
Starkbesetzte Karnevalsmusik. 10 Uhr große Ueberraschung.
Grosses Schlachtfest.
Abends Schweinsknochen, sowie Bratwurst mit Sauerkraut.
Es ladet ergebenst ein **Otto Eckart.**

Aufforderung.

Die Erben des angeblich in Wilischthal i. Sa. verstorbenen **Fabrikdirektors Paul Krause** werden hierdurch aufgefordert, ihre **Adressen** den **Patentanwälten Blant & Anders** in Chemnitz, Poststr. 25 bis 10. März 1906 bekanntzugeben.

Nigrin

gibt jeder Art Schuhzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Geräumige Lokale

oder größeren Boden m. großem Garten in Zschopau, in guter Lage, für gewerbliche Zwecke, mit Wohnung zu mieten gesucht. Kauf des Grundstückes ist nicht ausgeschlossen. Offert. unter **Z. 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Große Oberstube mit Schlafstube und Zubehör ist fortzugshalber per 1. April anderweit zu vermieten.
Otto Hindeisen, Schützenstraße.

Eine kleine Oberstube mit Kofen ist zu vermieten **Marienstraße 99.**

1 Unterstube m. Schlaf- u. Bodenkammer steht zu vermieten **Wiesenstraße 523.**

Gasthof Wischdorf.

Zum Fastnachts-Dienstag öffentliche Tanzmusik wozu ergebenst einladet **A. Zimmermann.**

Rettiche, Rote Rüben, Rotkraut, Rabüschen und Zwiebeln empfiehlt **Herm. Gruppenhagen.**

Biersiphons im „Tunnel“.
Ein 12- bis 13-jähriges Schulmädchen wird für alle Nachmittage gesucht **Schillerplatz 306, part.**

Pferdedünger

kauf **Handelsgärtner Gustav Hultsch.**

Für die beim Heimgange unseres teuren, viel zu früh entschlafenen Gatten und Vaters, des Tischlermeisters **Friedrich Robert Heeger** bewiesene Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck, ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie dem geehrten K. S. Militärverein I, ferner Herrn Pfarrer Wolf unsern **herzlichen Dank.**
Die trauernde Witwe nebst Söhnen und Hinterlassenen.

Theater in Zschopau Kaisersaal.

Wittwoch, den 28. Februar
Großer Lustspiel-Abend.
Ein unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in 3 Akten von Wolzogen.
Nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung **Hänsel und Gretel.**

Goldner Stern Zschopau.

Heute zum Fastnachts-Dienstag starkbesetzte Tanzmusik mit Fortsetzung des **Bockbier-Festes.**
Es ladet freundlichst ein **Wagner.**

Gasthof Gornau.

Zum Fastnachts-Dienstag von nachmittags 4 Uhr an öffentliche **Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Paul Albricht.**

Lehngericht Weißbach.

Zum Fastnachts-Dienstag von abends 7 Uhr an großer öffentlicher **Fastnachts-Ball** abends 9 Uhr große Extra-Tour für 12 Schneemänner sowie andere Ueberraschungen. Um gütigen Besuch bittet **Ida verw. Stöckel.**

Gasthof Ober-Dittersdorf.

Zum Fastnachts-Dienstag starkbesetzte öffentl. **Ballmusik,** abends 9 Uhr große **Pfannkuchen-Polonaise.**
Es ladet ergebenst ein **Oswald Steinert.**

Paulis Gasthof, Krumhermersdorf.

Heute Dienstag zur Fastnacht öffentliche **Tanzmusik,** um 10 Uhr **Pfannkuchen-Polonaise** wozu ergebenst einladet **G. Pauli.**

Gasthof Schl.-Borschendorf.

Zum Fastnachts-Dienstag starkbesetzte **Tanzmusik.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Dwig.**

Gasthof Ober-Weißbach.

Nächsten Dienstag großer öffentlicher **Fastnachtsball** um 9 Uhr **Polonaise** mit großartigen Ueberraschungen. Er ladet freundlichst ein **Albin Reuter.**

Verband Deutscher Handlungsgehilfen



Donnerstag, den 1. März
Versammlung
Deutsches Haus, Zimmer Nr. 1.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **d. V.**

Allgemeiner Turnverein (D. T.)

Das **Stiftungsfest** findet am **15. März** im Kaisersaale statt. **Einladungen** nimmt der Vorsteher entgegen.
Hierzu eine Beilage.

Reklamations-Belehrung: U. W. Bär in Zschopau. — Druck und Verlag von R. W. Rasche, Paul Strebelow's Nachfolger in Zschopau. — Fernsprech-Anschluss Nr. 12

Gedenktage.

27. Februar.

1814. Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Dudinot bei Bar-sur-Aube. 1881. Vermählung des deutschen Kaiserpaars. — Sieg der Buren über die britischen Truppen bei Mahuba Hill. 1900. Der Dichter Albert Möder in Dresden gestorben. — Der Kurgeneral Cronje ergibt sich bei Paardeberg den Engländern.

28. Februar.

1683. Der Physiker René Antoine Ferchault de Réaumur in La Rochelle geboren. 1779. Der katholische Theologe Johann Joseph Ignaz Döllinger in Bamberg geboren. 1812. Der Schriftsteller Bertold Auerbach in Nordstetten (Württemberg) geboren.

Vom Reichstag.

Sitzung am 23. Februar.

Der Reichstag beginnt die dritte Beratung des Handelsprotektionsgesetzes mit Amerika. Nach längerer Debatte erfolgte mit sehr großer Mehrheit die Annahme der Vorlage. Das Haus berät hierauf den Justiz-Etat mit den einschlägigen Resolutionen weiter. Abg. Kunert (Soz.) erklärt, Roentgen's Forderung für ein härteres Vorgehen gegen die Unrichtlichkeit in der Presse dürfte die Verhörorgane nicht differenzieren. Er bespricht das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren wegen Verleumdung der deutschen Teilnehmer des Chinolidszuges. Abg. Bruhn (deutsche Reformpartei) beschwert sich über die barische Behandlung der Zeugen und beklagt die Verurteilung in Strafsachen. Schwurgerichte, sowie die Verurteilung von Verhörorganen vor die Schwurgerichte und Verbilligung der Anwaltsgebühren. Redner verlangt weiter die Einführung der Verurteilung in Strafsachen. Kunert's Wortworte gegen die Gerichte seien nicht ganz unbedeutend. Staatssekretär Dr. Niederding verweist sich entschieden gegen die Ausführungen Bruhn's. Er erkenne völlig den Anspruch der Zeugen auf eine wohlwollende Behandlung durch die Richter an. Die Verurteilung der Zeugen sei unbedingt notwendig; eine Schädigung des Handwerkerstandes solle möglichst vermieden werden. Der Entwurf über Vereinfachung des Wechselprotektionsgesetzes werde dem Reichstag vornehmlich in der nächsten Session zugehen. Abg. Adolph (frei. Volksp.) begründet den Antrag betreffend die Verhörorgane. Das Zeugniszwangsverfahren müsse abgeschafft werden. Staatssekretär Dr. Niederding erklärt: Ueber die Frage der Schwurgerichte will ich mich nicht ausführlich äußern. Der Kommission für die Strafprozessreform lag jede Tendenz gegen die Schwurgerichte fern, aber sie mußte doch prüfen, ob in solchen Fällen die Verurteilung zuzulassen sei, ob in schweren, die vor die Schwurgerichte kommen, die Revision eingeführt werden soll. Die Kommission empfiehlt die Schaffung der großen Schöffengerichte. Dann mußte man die Einzelstaaten hören. Ich bitte, die Resolution abzulehnen, da sie der Strafprozessreform Steine in den Weg legen würde. Abg. Gröber (Zent.) begründet die Zentrumresolution betreffend Vereinfachung des Wechselprotektionsgesetzes.

Sitzung am 24. Februar.

Das Haus setzte die Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung fort. Abg. Dove (frei. Vgg.) wünscht eine weitere Entlastung des Reichsgerichts, Vereinfachung und Verbilligung des Wechselprotektionsgesetzes und Änderung der Konkurs-Ordnung. Redner tritt dann für Verbilligung der Schwurgerichte ein. Staatssekretär Dr. Niederding führt aus, nach den Beschläffen der Kommission für die Strafprozessreform sollen bei Verhörprozessen künftig auch Voten zu den Staatskammern herangezogen werden. Redner debattiert, daß Abgeordneter Dove die Resolution des Abgeordneten Adloff beantwortet, deren Annahme die ganze Strafprozessreform gefährden könne. So lange ich an dieser Stelle stehe, werde ich jeden Versuch, neue Hilfskommissionen beim Reichsgericht einzurichten, entschieden bekämpfen im Interesse der Einheitlichkeit der Rechtsprechung und des Ansehens des höchsten Gerichtshofes. Abg. Stadthagen (Soz.) führt aus, die herrschenden Klassen benutzen die Justiz als Instrument gegen die Arbeiterklasse. Das Reichsgericht mißachte die gesetzlichen Bestimmungen über die Koalitionsfreiheit und reize durch seine Rechtsprechung förmlich zum Verhörgebrauch. Redner wirt dem Leipziger Oberstaatsanwalt Böhmke Mißbrauch der Amtsprivilegien vor. Präsident Graf v. Helldorf erwidert dem Redner zur Debatte. Abg. Stadthagen bekämpft weiter leidenschaftlich den Zeugniszwang. (Von der Rechten erbt der Zwischenruf: Die Anwendung des Zeugniszwanges ist ganz richtig!) Abg. Stadthagen erklärt, diese Auffassung bekundet einen abgrundtiefen Ehrbegriff. Vizepräsident Stolberg ruft dem Redner zum zweiten Male zur Ordnung. Abg. Stadthagen kritisiert weiter die Rechtsprechung, besonders der preussischen Gerichte. Staatssekretär Niederding erklärt, auf Stadthagens Bemerkungen über den Prozeß des Fürstlichen Miklowka gegen den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein nicht näher eingehen zu können, da der Prozeß noch schwebt, und betont nur, daß alle früheren Behauptungen Stadthagens in dieser Sache über eine Begünstigung des Prinzen durch die Gerichte sich nicht als haltbar erwiesen hätten. Staatssekretär Niederding weist dann die Angriffe des Abg. Stadthagen gegen den preussischen Justizminister zurück und betont, daß diesem jede Beeinflussung der Unabhängigkeit der Gerichte völlig fernliege. Der sächsische Bundesrats-Vollmächtigte Börner erklärt, er lege entschieden Verwahrung gegen die geradezu unglaubliche Verunglimpfung des außerordentlich gewissenhaften Leipziger Oberstaatsanwaltes Böhmke durch den Abg. Stadthagen ein. Abg. Müller (Meiningen (frei. Volksp.) bespricht den Simplifizierungsprozeß, wobei der

Staatsanwalt die Sachverständigen Forel und Gunglhofer schuldig behandelt habe. Die Reform der Strafbestimmungen über kleine Diebstähle ist dringender noch vor der ganzen Strafgesetzkommision notwendig. In der V-Z Frage stellt man Deutschland dem Ausland gegenüber als den Hort der Unrichtlichkeit hin. Wir helfen gern an der Bekämpfung der Unrichtlichkeit mit, machen dabei aber Front gegen die Minderheit. Abg. v. Gerlach (Hospitant der freil. Vereinig.) spricht sich in der Hauptsache gegen das Zeugniszwangsverfahren aus. Staatssekretär Dr. Niederding erwidert, es sei wünschenswert, daß das Zeugniszwangsverfahren nur in dringenden Fällen angewendet werde.

Vom Landtage.

Erste Kammer.

Sitzung am 32. Februar.

Nach dem Vortrag der Registrande und der Beschlußfassung auf die Eingänge erfolgt die Beratung des Berichtes der ersten Deputation über das königliche Dekret Nr. 19, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderungen in der Zusammensetzung der Ersten Kammer, ingleichen über die hierzu eingegangenen Petitionen.

Der von Geheimrat Professor Dr. Wach-Weipzig erstattete Bericht spielte in einer Anzahl von Anträgen, die folgenden bezwecken: Der Gesetzentwurf soll samt Eingang, Ueberschrift und Schluß mit einigen Abänderungen angenommen werden. Die Erweiterung der Kammer soll sich erstrecken auf einen von den ordentlichen Professoren gewählten Vertreter der Technischen Hochschule zu Dresden, die Ständigmachung eines Mitglieds für den Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz und auf fünf auf Lebenszeit ernannte Mitglieder aus den Kreisen des Handels, der Industrie und des Gewerbestandes. Der Regierungsentwurf ging dahin, daß der König die lehrerwählbaren Mitglieder ganz frei ernennen sollte, die Deputation dagegen empfiehlt, den Porographen so zu lassen, daß der König diese Mitglieder nach vorgängigem Vorschlag durch die Handelskammern und Gewerbekammern auf Lebenszeit zu ernennen hat. Die vereinigten Handelskammern sollen vier, die vereinigten Gewerbekammern einen Platz belegen. Für jede erledigte Stelle sollen dem König drei Personen vorgeschlagen werden. Jede dieser Personen muß die sächsische Staatsangehörigkeit und für die sie vorschlagende Kammer die Wählbarkeit besitzen. Ueber die Regelung der Wahl der vorzuschlagenden Mitglieder bestimmt ein besonderer Gesetzentwurf in der Hauptsache, daß die Wahl auf schriftliche Einberufung der Berechtigten durch eine Wahlversammlung der Mitglieder der Handelskammern beziehungsweise der Gewerbekammern in Dresden erfolgt, wobei ein vom Ministerium des Innern zu ernennender Wahlkommissar den Vorsitz hat und den Wählern Anspruch auf Erlass der Reisefkosten aus der Staatskasse zusteht. Der Vorschlag an den König erfolgt ohne Angabe von Gründen und durch Nennung der Namen in alphabetischer Reihenfolge.

Weiter liegt vor ein Sonderantrag des Kammerherrn Dr. Sahrer v. Sahre auf Dahlen, welcher mit unwesentlichen Änderungen rein redaktioneller Art die Durchführung der ursprünglichen Regierungsvorlage erstrebt, sich also hauptsächlich gegen die Gewährung des Präsentationsrechtes der fünf Mitglieder aus Handels- und Gewerbetreiben durch die Handels- und Gewerbekammern richtet, und schließlich auch sämtliche eingegangenen Petitionen als durch die erstrebte Beschlußfassung für erledigt erklärt.

Bei der nach langer Debatte erfolgenden Abstimmung wird der Antrag des Kammerherrn Dr. Sahrer v. Sahre-Dahlen gegen 13 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Deputation auf Bewährung des Präsentationsrechtes scheidet bei der Abstimmung auf einen Widerspruch von 17 Stimmen, er hat also die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erhalten und ist damit gescheitert.

Der Deputationsberichterstatter Geheimrat Professor Dr. Wach erklärt, daß sich unter diesen Umständen die Weiterberatung der Deputationsvorschläge erledigt.

Die nunmehr folgende Abstimmung über die ursprüngliche Regierungsvorlage mit einigen unbedeutenden Abänderungsvorschlägen der Deputation ergibt deren Annahme gegen sechs Stimmen.

Die zahlreich eingegangenen Petitionen hierzu werden teils für erledigt erklärt, teils läßt man dieselben auf sich beruhen.

Zweite Kammer.

Sitzung am 23. Februar.

Zunächst erfolgt die Beschlußfassung des Antrages zum mündlichen Berichte der Finanzdeputation A über Titel 14 b vom Kapitel 76 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07. Einmalige Ausgaben für bauliche Veränderungen im Akademieggebäude und im Laboratoriumsgebäude der Forstakademie zu Tharandt betreffend.

Abg. Steiger-Deutewitz erstattet für die Deputation Bericht und beantragt, bei Kapitel 76, Forstakademie zu Tharandt, die unter Titel 14 b als künftig weglassend eingestellten einmaligen Ausgaben für bauliche Veränderungen im Akademieggebäude und im Laboratoriumsgebäude nach Abstrich von 2500 Mk. mit 12500 Mk. geminjährlig zu bewilligen und die vorbehaltenen Uebertragbarkeiten auf die nächste Finanzperiode zu genehmigen. Die Kammer spricht die Bewilligung der geforderten Summe einstimmig aus.

Hierauf verfährt das Haus zur Beschlußfassung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 24 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, zum königlichen Hausabrechnungsbuch gehörende Sammlungen für Kunst und Wissenschaft betreffend.

Die Deputation, für welche Abg. Behrens-Niederbühnig (kons.) referiert, stellt den Antrag, bei Kapitel 24, zum königlichen Hausabrechnungsbuch gehörende Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, nach der Vorlage die Einnahmen mit 93612 Mk. zu genehmigen, die Ausgaben mit 659322 Mk., darunter 9380 Mk. künftig weglassend zu bewilligen.

Diesem Antrage stimmt die Kammer einstimmig und ohne Debatte zu.

Als letzter Punkt steht auf der Tagesordnung die Beschlußberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 44a des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, für Kunstwerke im allgemeinen.

Auch hierzu erstattet Abg. Behrens-Niederbühnig (kons.) den Bericht der Deputation und beantragt, bei Kapitel 44a, für Kunstwerke im allgemeinen, die Ausgaben mit 111 000 Mk. nach der Vorlage zu bewilligen, b die zu Titel 8 vorgesehene Berechnung persönlicher Ausgaben mit der Maßgabe zu genehmigen, daß die dem Vorsitzenden der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler aus diesem Titel zu gewährende Vergütung von 900 Mk. denselben nicht als Befolgung im Nebenamt, sondern als eine widerrullliche Vergütung und als Nebenbezug angerechnet werde.

Auch dieser Antrag wird debattelos einstimmig angenommen, womit die Sitzung endet.

Die Marokko-Konferenz.

In der Komitierung der Konferenz am Freitag wurde ein großer Teil der die Bank betreffenden Entwürfe geprüft und in allen Nebenpunkten, von einigen Abänderungen abgesehen, im großen und ganzen Uebereinstimmung erzielt. Der geprüfte Teil der Entwürfe wurde dem Redaktionskomitee überwiesen. In den beiden Hauptfragen, nämlich der Frage der Ausbringung des Kapitals und der Frage des Vorzugsrechtes, ist man zu einer Einigung nicht gekommen, und diese beiden Fragen sind deshalb vertagt worden. Spanien unterstützte Frankreich in Hinblick auf die Anleihe. Bezüglich der beiden vertagten Punkte verhandelt jeder bei seiner Ansicht. Diese beiden Fragen gaben Anlaß zu einer in verbindlicher Form gefaßten Erweiterung zwischen Résoil und dem Grafen Lattenbach. Der englische Delegierte Nicholson trat tatkräftig für Résoil's Ansichten ein.

In einer Unterredung des Madrider Korrespondenten der „Edin. Stg.“ mit dem früheren Minister Villanueva sagte dieser, daß er die feste Ueberzeugung habe, daß die Sache Spanien ernstlich bedroht sei, wenn sich Spanien in Marokko Frankreich allein gegenüber befinde; der Präsident sei nur eine Kreatur Frankreichs. Sobald die innere Politik etwas zurücktrete, wolle er, Villanueva, im Parlament eine Debatte hervorgerufen, die sonnenklar darthue, wie Frankreich sich ganz Marokkos bemächtigen und Spanien nur einen lächerlichen Anteil übrig lassen wolle. Villanueva bestritt das Bestehen französischer Sonderrechte in Marokko und sprach sich über die beiden spanisch-französischen Uebereinkommen absprechend aus.

Man schließt in Berlin politischen Kreisen aus den französischen Kammerverhandlungen, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und wenigstens vorläufig ein Abbruch der Konferenzberatungen nicht zu erwarten ist.

Dem „A.-V.“ wird aus Paris berichtet: Für Nikolaus empfing den ehemaligen französischen Botschafter Jules Hanzen, einen Dänen und naturhistorischen Franzosen. Der Zar gab der Jubelstunde Ausdruck, daß Deutschland und Frankreich sich verständigen werden und daß eine lange Friedensära zum Heile Europas bevorstehe. Hanzen fand den Zaren stark gealtert.

Die Ereignisse in Rußland.

Der russische Kriegsminister General Roedinger denkt nach seinem Posten zurückzutreten, veranlaßt durch Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, dem Kommandeur der Garde und des Petersburger Militärbezirks. Als sein Nachfolger gilt General Galizin, der frühere Generalfeldmarschall.

Ein großer Sensationsprozeß steht in Petersburg bevor. Es handelt sich um Fälschung von Dokumenten während des Krieges. Auch das Rote Kreuz wird sich dabei zu verantworten haben, da unter seiner Adresse Privatpapiere nach dem Kriegsschauplatz besiedert worden sein sollen.

In der Grenzschenke.

Novelle von Carl Duffe.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Man hatte bisher gar nicht nach dem Wie und Woher gefragt. Aber als Helena nach dem Abendrot die Schüffeln vom Tisch nahm, hielt es die Großmutter nicht länger.

Staschu, der Pan Doktor, Staschu, der Heimgelehrte, soll' erzählen.

Er verzog das Gesicht.

„Nun, meine Lieben . . . gleich am ersten Abend . . . ja gewiß, ich weiß, Ihr meint es gut. Aber Ihr könnt Euch denken, man ist doch müde. Was ich allein gereift bin! Tag und Nacht durch. Wißt Ihr, wo Würzburg liegt? Um, ich seh' es Euch an . . . wie sollt Ihr auch?“

„O je,“ warf Witold ein, ärgerlich über das leise spöttische Wächeln.

„Aha, mein Herr Bruder! Psa krow, was er gebildet ist! Er wird's Euch sagen, paßt auf. Und hör gut zu, Helena!“

Witold sah ihn groß an und schwieg.

„Du mußt lauter sprechen,“ spöttelte Staschu.

„Ich werde Dir einen Vergleich vorschlagen, Bruder,“ gab

er zurück, trotzig weil er sich schämte, gerade vor Helena hinter dem anderen zurückstehen zu müssen, — „ich sag Dir, wo Würzburg liegt, und Du gibst mir dafür das Geld, das Du seit vielen Jahren gespart hast.“

„Kinderchen, Kinderchen!“ rief die Babuschka kopfschüttelnd, „was müßt Ihr gleich streiten! Und Witold, mein Sohn — achte Deinen Bruder. Er ist Pan Doktor . . . Ich bin ganz still, ich sage nur: wenn mein Bladel es erlebt hätte!“

„Nun also,“ sagte Stascha, „da hört man es. Doch ich wollte von Würzburg reden. Es liegt ganz unten, in Bayern, und von da bin ich durchgeföhren Tag und Nacht. Ich wollt' Euch überrollen. Von der Station jedoch muß' ich zu Fuß gehen — kein Fuhrmann ließ sich bilden. In Fuß bei diesen Wegen! Ihr könntet mir wahrhaftig ein paar warme Schuhe geben.“

Helena stand sofort auf. Sie hatte keinen Blick von Stascha verwandt. Er sprach mit einem andern Akzent als die übrigen und trug eine Narbe über der Nase. Selbst der Sanitätsrat im Krankenhaus hatte keine.

„Und wann hast Du Dein Examen bestanden?“

Ein böser Blick sog zu Witold hinüber. „Gott segne Deinen Fleiß,“ nickte die Großmutter und wuschte sich die Augen. „Es soll sehr schwer sein. Aber ich habe stets gesagt: der Stascha hat einen guten Kopf. Er ist klüger als seine Lehrer.“

„Grabs, Babuschka,“ lachte Stascha und stürzte hastig ein neues Glaschen Schnaps hinunter. „Er, man muß sich erwärmen! Es ist eine Sache hier oben. Ohne den Schnaps erstickt man hier.“

„Ruht Dich ausruhen, Söhnchen,“ murmelte die Alte, „nach der Arbeit, der schweren, ist es nötig . . . nicht etwa gleich wieder weg. Wie lange Jahre bist Du nicht hier gewesen, wo Du geboren bist! Ich hab' geküßt, ich werde Dich nie mehr sehen. Nun will ich einen Rosenkranz beten und Gott danken, daß Du da bist. Gib ihm auch ein Kissen, Helena . . .“

Das Mädchen kam gerade mit den warmen Schuhen. Es waren schwere Filzstiefeln, ihre eigenen. Poffen würden sie schon, denn sie hatte große Füße.

„Gleich, Babuschka,“ antwortete sie. „Gib die Stiefel her, Cousin.“

„Und als müßt' es so sein, zog sie Kleid und Schürze stoff und kniete hin, um ihm die nassen, schmutzigen Stiefel auszuziehen.“

„Aber, Helena!“ wehrte er ab . . . „Du wirst doch nicht . . . bist Du denn geküßt? Eine Dame sozusagen, und will mir die Stiefel ausziehen? Sakra!“

Er ers jedoch hindern konnte, hatte sie lachend den linken gefaßt und zog ihn mit kräftigem Ruck vom Fuß. Witold wandte sich weg. Er hatte ein eigenes Gefühl dabei, und angenehm war es nicht. Nun ja, der Stascha . . . der Pan Doktor! Er war ja gleichsam schon fremd hier und etwas Höheres. Aber dennoch . . . warum war Helena ihm gegenüber nicht so dienstfertig?

Weiß der Himmel, es war sein Bruder, doch er hatte keine rechte Freude an seiner Rückkehr. Den ganzen Abend blieb er still. Es kümmerte sich auch keiner um ihn. Die Babuschka nickte, das Mädchen nicht. Und Stascha am wenigsten.

Lieber Gott, eigentlich wars immer so gewesen. Wegen den klugen Bruder kam er nicht auf. Er hatte nie einen so leichten Kopf gehabt. Und wenn er aufs Gymnasium gewollt hätte, — der ältere Bruder ging eben vor . . .

Die Großmutter hatte wieder begonnen, vor sich hinzusprechen.

„Wenn das die Eltern erlebt hätten! — Wladislous, hab' ich gesagt, Dein Sohn der Stascha, — daß auf, er wird ein großer Herr, eine Stierde der Familie. Er wird ein Propst, oder ein Doktor, oder ein Notar. Und wenn Du in die Tage kommst, wohnst Du bei ihm und hast es wie im seligen Himmelreich.“

„Aber er hat das Himmelreich vorher gehabt. Daß sich Gott erbarmt, — wie alt wirst Du, Viebling? Fehn Jahr vielleicht. Siebzig Jahr bin ich nun alt geworden, aber ich hab' solchen heißen Sommer nicht mehr erlebt. Auf den Wiesen, auf den Feldern — alles verdorrt. Die Hunde frecken die Junge heraus und besten heißer mit bösem Blick. Es waren Vorzeichen schlimmer Art. Man hat Vögel gesehen, die man niemals früher oder später sah! Zwei Jahre vorher war Helena ins Haus gekommen, die Waise. Und so ging der Sommer zu Ende. Im Krankenhaus in der Stadt lagen die Menschen, daß man keinen mehr aufnehmen konnte. Und eines Tages sagte Wladislous zu mir: Mutter, sagte er, mir ist so elend wie niemals. Und dabei wird er ganz grau D, o, meine Kinder! Seine Frau, Petronella, läuft nun Pan Doktor, Bladel ist nicht, spricht nicht. Wenn ich sonst zu ihm sprach: 'Mein Söhnchen', — so sagt' er: 'Gott segne Dich, Mutter!' Er aber sagte jetzt nichts. Da wußt' ich, es war schlimm.“

„Nun, der Pan Doktor kam. Er sagt: Ins Krankenhaus kann er nicht, aber geht die Kinder fort, Babuschka. Und am besten die Petronella auch. Ich muß Anzeigel machen. — He, meine Lieben, ließ sie sich denn halten, die Petronella? Sie wollte bleiben. Ja, sie war eine brave Frau, ein Stadtkind, aber nicht klug. Und da lag sie auch . . .“

Die Alte nickte. Helena und Witold hatten auch diese Geschichte schon oft gehört. Sie sagten nichts. Auch Stascha schwieg, aber er hatte eine Falte auf der Stirn. Immer wieder goß er sich einen Schnaps ein.

Wie viel er nur trinkt, dachte Witold und schüttelte den Kopf. Die Babuschka merkte es nicht.

„Typhus,“ murmelte sie, „was für kluge Leute! Nennen jede Krankheit mit Namen, sprechen Latein und schreiben auf, was keiner lesen kann! Aber helfen können sie nicht. Bladel muß' sterben, Petronella muß' sterben. O, warum hab' ich so laut geschrien, als mein Söhnchen tot war? Wußt' ich nicht, daß daneben die Frau lag? Sie bekam einen Schreck — Jesus Maria, wie sie dalag, wollt' sie aufstehen, herumkommen! Und sie tat auch . . . taub und stiel hin . . . in die Stube. Jedoch sie war ein Weib mit starkem Willen.“

Sie kroch noch bis zur Tür. Da hat man sie gefunden. Ich weiß nicht, wie lange sie gelegen hat, denn ich war ja von Sinnen, weil Bladel, mein Söhnchen, dahin war . . . Wo ist das Gebetbuch? Worin drinnen steht es, wann es gewesen ist.

„Ich jedoch blieb leben. Weiße Wiesen hab' ich Euch an den Rod genüßt zum Zeichen der Trauer. Ich hab' mir die Finger zerstoßen dabei, denn ich sah nicht, wie die Nadel ging . . . vor lauter Tränen. Und die Schenke nahm ich auch . . . ich, das alte Weib. Aber wie kann man trüblich trinken, wo Trauer ist. Bladel sah noch bei den Fuhrleuten, und sie sprülten Karten oft ganze Abende. Jetzt jedoch sagen sie: 'Gelobt sei Jesus Christus', und nehmen ein Schnäpchen — ein einziges!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Sachsen.

Dem Königl. Ministerium des Innern sind aus Kreisen von Handlungsgehilfen wiederholt Klagen darüber vortragend worden, daß in sehr vielen launwännischen Geschäften die Zahl der Lehrlinge im Verhältnis zu dem Umlange und der Art des Betriebes stehe und daß die Lehrenten deshalb außerstande seien, den ihnen nach § 76 des Handelsgesetzbuches obliegenden Verpflichtungen hinsichtlich der Ausbildung der Lehrlinge zu genügen. Hierbei ist dem Wünsche Ausdruck gegeben worden, daß die Verwaltungsbehörden gegen Ausdrucksgehälter nachdrücklich einschreiten möchten. Das Ministerium des Innern nahm Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, soweit die vorgetragene Klagen begründet sein sollten, der § 139a in Verbindung mit § 128 der Gewerbeordnung eine geeignete Handhabe bietet. Dabei wird daran erinnert, daß nach § 18 des Kaufmannsgerichtsgesetzes die Kaufmannsgerichte berufen sind, über Fragen, welche das launwännische Dienst- oder Lehrverhältnis betreffen, Gutachten abzugeben und daß diese Gutachten den Vorteil bieten, von parteiatischen Organen auszugehen, die dem Vorwurf der Parteilichkeit nicht so leicht ausgesetzt sind, wie die einseitig zusammengesetzten Organe der Kaufleute oder der Gehilfen.

Wie erwähnt, weilte König Friedrich August auch einige Zeit im Polizeiamt in Leipzig. Die D. R. M. berichten über den Besuch wie folgt: Im Meldeamt wurde Sr. Majestät die Meldeanrichtigung gezeigt und erklärt, im Polizeigeängnis wurden die Zellen und die Kücheneinrichtungen besichtigt. Großes Interesse erregte das Hundebureau mit seinen hundertelei verschiedenen herrenlosen Gegenständen aller Art, nicht minder die Photographiesammlung der Kriminalabteilung und in der politischen Abteilung die über 200 ausgelegten dort erscheinenden Zeitungen und Journale, sowie eine graphische Tabelle über das Stimmverhältnis der Parteien bei den in den beiden Leipziger Reichstagswahlkreisen vorgenommenen Reichstagswahlen in der Zeit von der Errichtung des Reichstages bis j. h. Zum Schluß fand eine Besichtigung der berechtigten Abteilung der Schupmannschaft und der Radfahrer, sowie eine Vorführung der Polizeihunde auf dem Hofe des Polizeigebäudes statt. Der König bedankte sich für alles ein reges Interesse und äußerte sich mehrfach anerkennend. Längere Zeit verweilte der Monarch im Hundebureau, in der Kriminal- und in der politischen Abteilung. Im Hundebureau sprach er, als er unter den vielen Hundgegenständen auch ein künstliches Bein erblickte, seine Verwunderung darüber aus, daß ein solches verloren gehen könne, und als er die große Menge sehen geliebener und als gefunden eingetretener Schirme sah, meinte er lachend, man merke, daß man in der Universitätsstadt Leipzig mit den vielen Professoren sei. In der Kriminalabteilung interessierten den König ganz besonders das Verbrechen-Album, in der politischen Abteilung die graphische Zusammenstellung der Reichstagswahlresultate und die Zeitungen und Zeitschriften.

Die Zahl der Rittergüter, Forstreviere etc. in Sachsen. Das statistische Amt des Ministeriums des Innern führt in dem aufgestellten alphabetischen Ortsverzeichnis des Königl. Sachsen 1231 exzente, d. h. zu keinem Gemeindevorstande gehörige Besitzungen auf, und zwar: 11 Kommerzgüter, hiervon liegen je 3 in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt und Pirna und je 1 in den Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt, Großhain, Meisen, Dösch und Zülz. 912 Rittergüter, davon in dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Bausen 130, Ramenz 55, Böbau 69, Zittau 24, Annaberg 5, Chemnitz 11, Zülz 3, Glauchau 6, Marienberg 12, Dippoldiswalde 15, Dresden-Albstadt 12, Dresden-Neustadt 11, Freiberg 25, Großhain 45, Meisen 53, Pirna 34, Borna 57, Dösch 41, Grimma 58, Leipzig 44, Dösch 42, Rochlitz 15, Auerbach 20, Delitzsch 33, Plauen 53, Schwarzenberg 4 und Zwickau 29. 142 exzente Forstreviere, im Bezirke der Amtshauptmannschaft Bausen 4, Ramenz 8, Böbau 3, Zittau 9, Annaberg 9, Chemnitz 3, Zülz 5, Glauchau 1, Marienberg 7, Dippoldiswalde 9, Dresden-Albstadt 4, Dresden-Neustadt 6, Freiberg 6, Großhain 1, Meisen 2, Pirna 14, Borna 1, Dösch 1, Grimma 4, Leipzig 5, Dösch 3, Rochlitz 2, Auerbach 9, Delitzsch 3, Plauen 1, Schwarzenberg 20 und Zwickau 3. 166 exzente Allodial-, Freis-, Hammergüter usw., im Bezirke der Amtshauptmannschaft Bausen 11, Ramenz 13, Böbau 5, Zittau 15, Chemnitz 3, Zülz 3, Glauchau 3, Marienberg 3, Dippoldiswalde 1, Dresden-Albstadt 4, Dresden-Neustadt 5, Freiberg 6, Großhain 8, Meisen 5, Pirna 11, Borna 4, Dösch 8, Grimma 4, Leipzig 10, Dösch 5, Rochlitz 7, Auerbach 6, Delitzsch 2, Plauen 2, Schwarzenberg 15, Zwickau 7.

Das Julius Beyersche Bauerngut in Wiesa, Schumann-Gut genannt, ist in den Abendstunden des Donnerstags durch ein Schandfeuer schwer betroffen worden. Das Feuer kam gegen 7 Uhr aus und griff so schnell um sich, daß es mit Anwendung aller Kräfte der herbeigeeilten Feuerwehren und vieler sonstiger hilfsbereiten Personen wohl gelang, Scheune und Stallungen zu retten, nicht aber das Wohngebäude zu erhalten. Obwohl der Kalamitose gegen Brandunglück versichert ist, so erlitt ihm doch ein immerhin beträchtlicher Schaden. Da erst am Dienstag um dieselbe Zeit in unmittelbarer Nähe Schuppen und Scheune des Rittergutes Reudorf abgedornt ist und beide Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sind, so

hat sich der Bewohnerschaft eine lebhafteste Unruhe und Angst gegen den Brandleger bemächtigt.

— Die 4. Klasse der 149 Rgl. Sächs. Landes-Lotterie wird am 7. und 8. März gezogen.

— Die Wahlreform der sächsischen Zweiten Kammer. Zu den letzten Beschlüssen der freien Wahlrechtskommission der Zweiten Kammer erklärt der Vorsitzende der Kommission, Vizepräsident Opp, daß er nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen im Ausschusse kaum glaube, es werde eine Einigung über bestimmte Vorschläge zustande kommen, und daß dann nichts übrig bleibe, als auf seinen Antrag über einen ähnlichen Vorschlag zurückzukommen. Ferner wird gemeldet, daß die Kommission in der letzten Sitzung neben den bereits erwähnten Punkten sich auch noch mit der Erörterung des allgemeinen Wahlrechts und der öffentlichen Stimmabgabe nach prüflichem Vortrage beschäftigte. Man ist zu einer prinzipiellen Stellungnahme gekommen und hat der allgemeinen Wahl und der geheimen Stimmabgabe zugestimmt. Für die öffentliche Wahl erklärten sich zwei Stimmen. Die Kommission hat sich durch ihre Beschlüsse indirekt gegen jede Art von Zensur erklärt.

— Bei der Handelskommission in Chemnitz ist eine Sammlung von Textilmustern aus dem nördlichen Chile, Bolivien und Peru eingegangen. Sie enthält Proben von billigen Textilarten (Unterhemden, Unterhosen), baumwollenen Tuchen, baumwollenen Flanellen, baumwollenem Bettdeckenzeug, baumwollenem Nähgarn, Futterstoffen, Kleiderstoffen, Strümpfen u. a. m. Diese Musterkollektion kann von Interessenten auf dem Bureau der Kommer, Theaterstraße 60, I, während der üblichen Geschäftsstunden in der Zeit vom 26. Februar bis zum 15. März 1906 eingesehen werden.

— Die Festung Königstein ist nach den Zusammenstellungen des dortigen „Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs“ im vergangenen Jahre von rund 60 000 Personen besucht worden. Natürlich kommt diese Frequenz auch der Stadt Königstein ganz wesentlich zugute. Die Entschärfung des Kriegsmünsteriums wurde somit zu einer bedeutenden Wohltat für die Stadt.

— Zu einer erfreulichen patriotischen Kundgebung gestaltete sich der Beschluß der Leipziger Stadtverordneten, zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaars das Hospital der Friedenskittung zur Unterstützung von Kriegsinvaliden und Angehörigen von gefallenen Kriegern von 60 000 auf 250 000 M. zu erhöhen und den Zinsfuß des Hospitals auf 4 Proz. festzusetzen. Nur die 16 Sozialdemokraten stimmten dagegen, weil die Verbindung der Angelegenheit mit der Feier im Kaiserhause ihrer politischen Auffassung widerspreche.

Vermischtes.

* Das Projekt einer neuen Riesengebirgsbahn, das die Durchtunnelung der Schneekoppe vom Reizergrund zum Riesengrund als direkte Verbindung zwischen Schlessien und Böhmen und in der Mitte des Tunnels die Bohrung eines Schachtes zum Gipfel der Schneekoppe mit elektrischem Aufzug behandelt, liegt zurzeit der Größlich Schöffengottschalk Verwaltung vor.

* Nicht geringes Aufsehen erregte es, daß der Hamburger Amtsrichter v. d. Meden auf der Hochzeitsreise plötzlich verschwand und trotz aller Anstrengungen wie von der Erde verschluckt blieb. Jetzt endlich hat man den Vermissten in den Straßen Zürichs entdeckt. Er irrte dort umher und stürzte irre Reden. Man hat ihn dort seiner eigenen Sicherheit wegen festgenommen.

* Die Bochumer Strafkammer verurteilte die Frau des Amtmannes de la Roche wegen anonymen Briefschreiberei und Verleumdung in acht Fällen zu 3 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für jeden Fall 300 M. Geldstrafe beantragt.

Marktpreise in Chemnitz vom 24. Februar 1906.

| | | |
|-------------------------------|------|----------|
| Weizen, fremde Sorten | 9 25 | 618 9 90 |
| sächsischer | 8 40 | 8 60 |
| Roggen, niederländisch sächs. | 8 30 | 8 45 |
| preussischer | 8 30 | 8 45 |
| hiesiger | 8 10 | 8 25 |
| fremder | 8 50 | 8 90 |
| Gerste, Brau-, fremde | 8 50 | 9 50 |
| sächsische | 7 75 | 8 50 |
| Ruttens | 7 75 | 7 50 |
| Hafers, sächsischer | 7 75 | 8 25 |
| preussischer | 8 55 | 8 75 |
| ausländischer | 8 20 | 8 90 |
| Erbfen, Rod- | 9 — | 10 — |
| Erbfen, Wahl- u. Futter- | 8 — | 8 75 |
| Heu | 3 20 | 3 70 |
| Stroh Kieglendrusch | 2 50 | 2 80 |
| Stroh Waldendrusch | | |
| Langstroh | 2 25 | 2 50 |
| Krummstroh | 1 90 | 2 20 |
| Rartoffeln | 2 75 | 2 85 |
| Ruttens | 2 40 | 2 60 |

Kleine Anzeigen
(Chiffre-Annoncen)
„Stellengesuche“
„Vakanzen“
„Beteiligungen“
„Ankäufe“
„Verkäufe“
„Verpachtungen“
„Kapitalien“
„Auktionen“
„Wohnungen“
besorgt für alle Zeitungen und Zeitschriften zu den gleichen Preisen wie die Zeitungen selbst die Annoncen-Expedition **Rudolf Rosse, Leipzig, Grimmaer-Strasse 27.**